

# Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 24

20. Juni 1956

Jahrgang 8

## Träume, die wahr werden

In Gesprächen mit den Kollegen über die Mechanisierung und Automatisierung unserer Produktion taucht ab und zu immer noch die Frage auf:

„Was wird dann mit unserem Arbeitsplatz; werden wir nicht arbeitslos, wenn die Maschine die Handarbeit ersetzt?“

Diese Denkweise wäre berechtigt in den kapitalistischen Ländern, wo die Unternehmer wohl auch die Mechanisierung und Automatisierung einführen, weil sie durch den erhöhten Produktionsausstoß eine gleichzeitige Steigerung ihrer Gewinne ersehnen und die Einsparung von Löhnen durch die entlassenen Arbeiter größer sein müssen als die Kosten, die für die Anschaffung neuer Maschinen aufgewendet wurden. Die Werktätigen in den kapitalistischen Ländern stehen vor vollen Schaufenstern; durch die ständigen Entlassungen sinkt die Kaufkraft, mehr und mehr, der Arbeiter verelendet und führt in seiner Verzweiflung den Kampf gegen die weitere kapitalistische Mechanisierung und Automatisierung, die ihn zum Arbeitslosen stempelte. Das ist der Charakter des Kapitalismus, dessen anarchische Produktionsweise sich gegen die Werktätigen richtet und ihr Existenzminimum immer mehr untergräbt.

Wir haben in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat eine Planwirtschaft. Jedem von uns ist das Recht auf Arbeit garantiert. Die Arbeitslosigkeit ist bei uns längst beseitigt.

Der zweite Fünfjahrplan steht im Zeichen des Kampfes um den technischen Fortschritt, und die sozialistische Planwirtschaft ermöglicht es, Produktion und Kaufkraft der Bevölkerung, Produktion und Verbrauch miteinander in Übereinstimmung zu bringen. Darüber hinaus werden sich die neuen Formen der ökonomischen und technisch-wissenschaftlichen Beziehungen im sozialistischen Lager auf die weitere Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung im ganzen sozialistischen Lager auswirken.

Nun selbst zu unserem volkseigenen Werk. Ich möchte an einem Bei-

spiel erläutern, und zwar an unseren Kolbenautomaten in der Preßstellfertigung, wie die Herstellung von Miniaturkolben noch vor zwei bis drei Jahren vor sich ging:

Die Miniaturkolben wurden von einem Glasbläser der Lohngruppe 8 mit der Hand gefertigt. An einem Tag machte er etwa 300 Stück. Um die heutige Tagesleistung von 14 000 Stück zu vollbringen, wären zu damaliger Zeit 47 Glasbläser nötig gewesen.

Der nächste Weg war die Entwicklung einer Anstengelmachine. Hierbei war es schon möglich, daß eine Kollegin der Lohngruppe 3 in einer Schicht rund 900 Kolben anstengelte. Um die damalige Fertigung von 12 000 Stück bewältigen zu können, wurden sieben Maschinen in zwei Schichten eingesetzt. Dazu kam zusätzlich pro Schicht eine Kollegin, die die Kolben temperte. Ein weiterer Schritt wurde getan. Ein Kolbenautomat mit zehn Spindeln wurde eingesetzt. Die Schichtleistung eines Kolbenautomaten lag bei 3000 Stück. Hierzu wurden jetzt noch mehrere Kolleginnen zum Ausleeren der Kolben eingesetzt und die Kolbenentnahmen mußten bei verschiedenen Durchmessern der Typen gewechselt werden. Der Ausschub lag im Mittel bei 15 Prozent.

Als dann der zweite Automat in Betrieb genommen werden sollte, hatten sich die Kollegen schon darüber Gedanken gemacht, ob es nicht möglich wäre, diese beiden Automaten von nur einer Kollegin bedienen zu lassen. Diese Anregung gab den Ausschlag, die beiden Automaten so aufzustellen, daß eine Arbeitskraft eingespart werden konnte, der Temperofen wurde eingerichtet, daß er die Kolben beider Automaten gleichzeitig tempern konnte. Hiermit

wurde das Tempern im stationären Ofen eingespart.

Die Überlegungen des Kollegen Eggers gaben ihm die Möglichkeit, eine Kolbenaufnahme zu entwickeln, die das Ausleeren der Kolben und Auswechseln der Aufnahmen überflüssig machte. Hierbei konnten vier Kolleginnen eingespart werden.

Die „Temperfrau“ entnahm die Kolben dem Kasten, die auf einer Rutsche dorthin befördert wurden, und setzte sie in den Temperofen. Am Ausgang saß eine weitere Kollegin, die die Kolben abnahm und die Spannung prüfte. Durch Anbringung einer schiefen Ebene am Ausgang des Durchlaufofens und Ablegens in eine Rutsche konnte auch jetzt in jeder Schicht eine weitere Kollegin eingespart werden. Wir hatten also zum Anfang bei zwei Kolbenautomaten eine Besetzung von fünf Kolleginnen in einer Schicht. Der jetzige Stand ist pro Schicht vier Kollegen. Die Leistung bei fünf Kolleginnen pro Schicht belief sich bei einer Schaltzeit von 7 Sek. auf etwa 5500 Stück mit einem Ausschub, der bei 10 Prozent lag.

Heute werden mit vier Kolleginnen in der Schicht 7500 gute Kolben gefertigt. Der Ausschub liegt bei 2,5 bis 3,5 Prozent.

An diesem Beispiel sehen wir, wenn im Kollektiv gearbeitet wird, d. h. wenn jeder Kollege an seinem Arbeitsplatz sich Gedanken über die Verbesserung des Fertigungsablaufes macht, große Erfolge erreicht werden können, und die vorangegangenen Aufzeichnungen zeigen klar den Weg, den wir beschreiten müssen, um unsere Erzeugnisse besser und billiger zu fertigen, indem wir mechanisieren, modernisieren und automatisieren.

Schon wieder stehen wir vor der Verwirklichung einer neuen Verbesserung am Kolbenautomaten; und zwar wird in der nächsten Zeit ein Bandtemperofen zum Einsatz kommen, der gleichfalls im Kollektiv durch Gedankenaustausch entwickelt wurde. Auch dieser Einsatz wird uns wieder zur Einsparung einer bis jetzt dort eingesetzten Kollegin pro Schicht führen und diese für einen anderen Arbeitsplatz frei machen. Einen weiteren Vorschlag zur Automatisierung brachte der Kollege Hoffmann, indem er eine Vorrichtung schuf, die der Bestückung der Werkzeuge am Preßstellerautomaten dient. Nach dem ersten Versuch begann im Kollektiv ein reger Meinungsaustausch darüber, daß diese Vorrichtung, die eine Kleinmechanisierung ist, eventuell der Grundstock zur Vollautomatisierung sein kann.

Uns allen ist der Vorschlag der Kollegen Axt und Misgeiski über die Preßluftschneidevorrichtung bekannt. Diese Kleinmechanisierung regte zu weiteren Überlegungen an, und zwar eine Verwendung dieses geschaffenen Werkzeugs auch in der Feinstanze an mehreren Maschinen zu finden. Versuche in dieser Hinsicht wurden von diesen Kollegen schon durchgeführt. Dieses Beispiel zeigt, daß dieser Verbesserungsvorschlag nicht nur allein unserer Abteilung Nutzen brachte, sondern zweifellos bei gründlicher Überlegung der Kollegen auch in anderen Abteilungen Anwendung finden kann.

Im Auftrage des Leitungskollektivs, Kostenstelle 561, Gerhard Kaltmann

Hans Justmann,  
Sekretär der Grundorganisation III

## Wege zur neuen Qualität

Der Wettbewerb der Köpenicker Elektroindustrie, an dem wir uns als Werk mit 90 Prozent unserer Kollegen beteiligen, soll uns helfen, unsere Planaufgaben zu erfüllen. Wird das aber in der bisherigen Form möglich sein?

Der zweite Fünfjahrplan erfordert eine Steigerung der Bruttoproduktion um 55 Prozent bei gleichzeitiger Einführung des Siebenstundentages. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen neue Methoden gefunden, muß der Weg der industriellen Revolution auch in unserem Werk beschritten werden. Mit dem Bau unseres neuen Bildröhrenwerkes muß auch die neue Technik in die Produktion einziehen. An diesem Neuen arbeiten täglich in der Hauptsache unsere qualifizierten Facharbeiter im Werkzeugbau, im Maschinenbau, in den Betriebswerkstätten, in Konstruktions- und technischen Büros.

Ganz bewußt haben, unsere Werkzeugmacher und unsere Betriebs-elektriker den Rahmen des bisherigen Wettbewerbs durchbrochen und ihm eine neue Qualität gegeben. Ihnen ist klargeworden, daß man zur schnelleren Kleinmechanisierung und schließlich zur weiteren Entwicklung der Technik nicht kommt, wenn nicht alle energisch ihr Köpfchen anstrengen. Es ist doch eine Tatsache, daß sich unsere Kollegen in den obengenannten Abteilungen täglich neue Gedanken machen, wie wir die morgen vor uns stehenden Aufgaben einfacher und besser lösen. Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten und ihr

Bewußtsein sagten ihnen, daß dieses notwendige Neue im künftigen Wettbewerb mit verankert werden muß. Die Werkzeugmacher verpflichteten sich, im Juni acht Verbesserungsvorschläge mit einem jährlichen Nutzen von 5000 DM einzureichen, und die Elektriker werden zehn Vorschläge mit dem gleichen Nutzen bringen. Obwohl sie erst auf die Schwere dieser Aufgaben hinwiesen — da man hier nicht seine Reserve! — mitarbeiten lassen kann —, war bis zum 16. Juni ihr Kampf schon sehr erfolgreich. Die Werkzeugmacher brachten schon sieben und die Elektriker bereits sechs Vorschläge. Zum Teil haben diese weit über den Rahmen unseres Werkes hinaus Bedeutung und ein Vorschlag wird wahrscheinlich als Patent angemeldet werden.

Unsere Belegschaft kann diesen Kollegen für ihre neue Initiative nur danken und sie beglückwünschen, denn alles trägt schneller zu unserem gemeinsamen, besseren Leben bei.

Unserer gemeinsame Sache würde es noch mehr nutzen, wenn diesem Beispiel in bezug auf das Verbesserungsvorschlagswesen weitere Abteilungen im nächsten Monat folgen würden.

Auch der zehnte Jahrestag der volkseigenen Betriebe sollte uns Veranlassung sein, neue Methoden zur Steigerung der Arbeitsproduktivität zu finden.



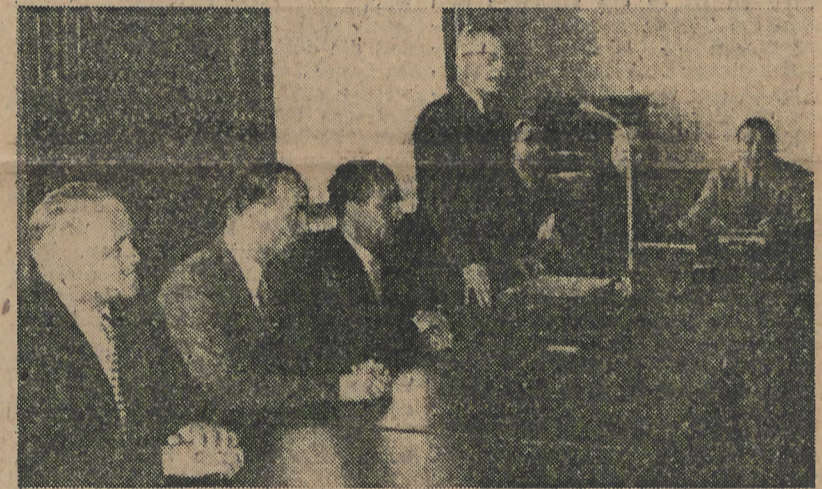
Zu dem guten Erfolg der Wahlversammlung der Nationalen Front im Wirkungsbereich 14, Oberschöneheide, trug auch unsere Volkstanzgruppe bei. Näheres hierüber lesen wir auf Seite 3

## Ein Arbeitersohn würde Minister

Eine hohe Berufung wurde unserem Werkdirektor, Genossen Rudolf Müller, zuteil.

Unsere Regierung erteilte ihm den ehrenvollen Auftrag, als Minister für Technik im Ministerium für Allgemeinen Maschinenbau maßgeblich mit daran zu arbeiten, daß die Losung unserer 3. Parteikonferenz — Modernisieren — Mechanisieren — Automatisieren —, in der gesamten Industrie des Ministeriums für Allgemeinen Maschinenbau verwirklicht wird. Genosse Müller hat diese Funktion bereits aufgenommen, die ein hohes Maß an praktischen Erfahrungen und erworbenen Kenntnissen fordert.

Sein bisheriges Leben legt Zeugnis ab von seiner Tatkraft und Energie. Vom Werkzeugmacher entwickelte er sich zum Konstrukteur. Nach 1945 wurde ihm nach verschiedenen Funktionen eine große Verantwortung als Werkleiter beim Aufbau unseres Staates übertragen. Aus bescheidenen An-



fängen wuchs unter seinen Händen einer der größten volkseigenen Betriebe — unser Werk für Fernmeldewesen! In erfolgreichem Studium, in ständiger Verbindung mit der Partei und den Werktätigen hat er sich zu einem der besten Werkleiter entwickelt, dem zugleich das volle Vertrauen der Belegschaft des Betriebes und des Werkleitungskollektivs gehört.

Kollege Direktor Dr. Schiller verabschiedete unseren Genossen Müller mit folgenden Worten: „Sie waren für uns das Vorbild eines Arbeiters in dem Sinne, daß jeder an seinem Arbeitsplatz, ganz gleich wo er stand, nach Ihrem Vorbild seine Arbeit kontrollieren konnte. Es gab niemand in diesem Werk, der in dieser Hinsicht größere Einsatzfreudigkeit zeigte, als unser Werkleiter, Kollege Müller. Sie waren aber nicht nur für uns das Vorbild als Arbeiter, sondern Sie waren auch das Vorbild für uns als Politiker. Ich habe schon einmal erwähnt, ich spreche jetzt als Parteilooser. In Ihnen erlebten wir in einer sehr schönen Weise die Einheit der Theorie und Praxis eines politischen Menschen in der Wirtschaft, und gerade dieses Vorbild, daß Sie uns als Politiker gaben, auch uns Parteiloosen im Betrieb, war entscheidend für die Einsatzfreudigkeit und loyale Mitarbeit auch der vielen Menschen, die noch nicht auf dem Boden unserer Weltanschauung stehen, auf dem Boden unserer sozialistischen Gesellschaft.“

In unserem Staat der Arbeiter und Bauern vertreten seine besten Söhne und Töchter unter Führung der Partei der Arbeiterklasse die Interessen des schaffenden Volkes.

Genosse Rudolf Müller ist ein Sohn der Arbeiterklasse und wurde im Kampf um die Erfüllung ihrer Ziele zu einem ihrer wichtigsten Funktionäre.

Auf seinem neuen Arbeitsplatz wird er als klassenbewußter Arbeiter auch in Zukunft seine ganze Kraft einsetzen für die Erfüllung der Aufgaben, die ihm die Partei übertragen hat.

Die Zentrale Parteileitung der Betriebsparteiorganisation der SED des „Werk für Fernmeldewesen“

## Fragen, die unsere Jugend stellt

„Der Siebenstundentag ist wohl eine feine Sache, aber schöner wäre es noch, wenn wir anstatt sechs Tagen in der Woche nur fünf arbeiten würden. Könnte man nicht dazu übergehen?“

Oder: „Kann man bei uns auch nach Jazz tanzen?“

Viele Fragen hat unsere Jugend auf dem Herzen. Hier greifen wir uns nur zwei heraus, auf die es auf unserem 3. Jugendforum eine präzise Antwort geben wird.

Auf jede Frage eine Antwort, unter diesem Motto wird unser 3. Jugendforum am 26. Juni 1956 um 16.45 Uhr im Vortragssaal im Kulturhaus stattfinden. Alle Jugendlichen unseres Werkes sind dazu herzlich eingeladen.

Für die ganz Zaghafte — solche soll es bei uns auch geben — hängt am Ausschank im Speisesaal ein Briefkasten, der darauf wartet, schriftliche Anfragen entgegenzunehmen. Auch diese Fragen werden auf unserem nächsten Jugendforum beantwortet.

Rudi Wenzel, Mitglied der ZBGL

# Wo bleibt die BGL?

Die Arbeit der Wettbewerbskommission der AGL 3 (Werkausrüstung)

Nach dem Beschluß der Zentralen Wettbewerbskommission liegt die Auswertung der Sieger-Brigaden — beste Facharbeiter und Mitarbeiter — nach der Abteilungsauswertung, in den Händen der AGL-Wettbewerbskommission. Die Wettbewerbskommission der AGL 3 besteht aus fünf Mitgliedern. Sie unterteilt sich in zwei Bereiche, den Bereich Technologie und den Bereich Hauptmechaniker. Diese untergliedern sich wieder in Werkzeugbau, Maschinen- und Ofenbau einerseits und Elektrowerkstatt, Bauabteilung, Schlosserei und Rohrlegerei andererseits.

Einige kritische Betrachtungen zu den Wettbewerbsverträgen von den einzelnen Kostenstellen.

Als lobenswertes Beispiel kann man die Elektrowerkstatt anführen, die den Wettbewerbsgedanken richtig erkannt hat und dadurch gute Erfolge zu verzeichnen hat. Ähnlich liegt es im Werkzeugbau. Die Auswertung im Maschinen- und Ofenbau hat zu Unstimmigkeiten unter den Kollegen geführt. Kollegen, die Einzelteile bearbeiten, stehen auf dem Standpunkt, daß sie bei den jetzt geltenden Wettbewerbspunkten niemals oder sehr selten aus dem Wettbewerb als Sieger hervorgehen können. Auch die AGL-Kommission hat den Gedanken aufgegriffen und ist bemüht, eine gerechte Auswertung zu finden. In Kürze wird sich deshalb die AGL-Kommission mit den Abteilungs- und Gewerkschaftsfunktionären der genannten Abteilung in Verbindung setzen, um eine gerechte Lösung zu finden. Bei den Maurern, Malern und Tischlern haben wir dieselben Schwierigkeiten zu verzeichnen. Auch hier hat sich die Kommission Gedanken gemacht und dem Büro für Arbeit brauchbare Vorschläge zugeleitet.

Nun noch einiges zu Wettbewerbsverträgen, die aus verschiedenen Ab-

teilungen des Wettbewerbsbereiches gekommen sind und wo nach Ansicht der Wettbewerbskommission und des Kollegen Sawistowski vom Büro für Arbeit sich die Kollegen der Abteilungen sehr wenig Gedanken gemacht haben und zu formal an die Sache herangegangen sind. Da haben zum Beispiel die Kollegen Transportarbeiter sehr schöne Verpflichtungen in ihren Vertrag hineingebracht, leider aber dabei vergessen, den wirtschaftlichen Nutzen zu errechnen und in konkreter Form in den Vertrag einzusetzen. Bei den Kollegen Kraftfahrern liegt es ähnlich. Die Wettbewerbskommission ist

## Die Geburt eines Verbesserungsvorschlages

Durch die tägliche Arbeit ist fast jeder Mensch an seinen Arbeitsplatz gebunden. Er verrichtet seine Arbeit entweder körperlich oder geistig in einem Rhythmus, den ihm der Plan als Aufgabe gestellt hat. Nach einer gewissen Zeit treten Erschlaffungs-momente auf. Sie können verschiedener Natur sein. Auch Ärger über zuviel Ausschuß usw. kann zweifellos Träger dieser Erschlaffung sein. Will man sich dem nicht bedingungslos unterwerfen, so sucht man nach den Ursachen. Das Suchen danach ist bereits der Keim für eine Verbesserung, die darauf hinzielt, den Ausschuß zu senken. Jeder Kollege von uns müßte ja bestrebt sein, mit wenig Arbeitsaufwand die größtmögliche Stückzahl, wenig Ausschuß, gute Qualität unter Berücksichtigung der Unfallverhütungsvorschriften zu erreichen. Die praktische Anwendung der Überlegungen am Arbeitsplatz zur Verbesserung der eigenen Arbeit und der einsetzende Erfolg zeigt, daß der Verbesserungsvorschlag geboren ist.

deshalb bemüht, sich mit den genannten Kollegen zusammzusetzen, um einen neuen Vertrag auszuarbeiten.

Ein gutes Beispiel von Zusammenarbeit zeigt die Anwesenheit des Sekretärs der Grundorganisation III, Genossen Justmann, bei der letzten Auswertung. Von der BGL hatte es bis jetzt noch niemand für nötig befunden, an einer unserer Sitzungen teilzunehmen, um der AGL-Kommission mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Wir hoffen und wünschen, daß die BGL das Versäumte in nächster Zeit nachholen wird.

Quolke, Wettbewerbskommission 3

## Aufgeblitzt und festgehalten



## Was bedeuten unsere Ausweise?

Ist unser Personalausweis das rechtskräftige Dokument in unserem Staat, um sich an jedem Aufenthaltsort ausweisen zu können, so ist der Betriebsausweis mit begrenzter Zeitdauer und Örtlichkeit der Ausweise, um den Betrieb betreten zu können. Hat man die Bedeutung dieser Ausweise erkannt, so wird man auch bestrebt sein, die Ausweise in guter Obhut und sauberem Zustand zu halten. Leider gibt es noch Kolleginnen und Kollegen, die mit den Ausweisen unachtsam und lieblich umgehen. Am häufigsten kommt immer der Verlust von Ausweisen zur Meldung. Bedenkt man, welche Schwierigkeiten der Verlust eines Ausweises einem selbst bereiten und welcher Apparat in Bewegung gesetzt werden muß zur Wiedererlangung eines neuen Aus-

weises, so werden viele Kolleginnen und Kollegen zu der Erkenntnis kommen — wäre ich nicht so leichtsinnig gewesen oder hätte ich besser aufgepaßt. — Dazu kommt noch, welcher Unfug mit wertvollen Ausweisen getrieben werden kann. Denken wir daran, daß es kein Einzelfall ist, daß man mit gefundenen Ausweisen Wertgegenstände aufgekauft und verschoben hat oder, daß man in Betrieben Einlaß hatte und zu Sabotageakten überging. Also auch eine gute und sichere Behandlung der Ausweise stärkt unseren Staat.

Zu der Behandlung und Pflege eines Ausweises soll uns das Foto zeigen, wie es auf keinen Fall sein soll. Spiegeln doch saubere Ausweise immer die Person wider.

Kaderabteilung

## Wie kommt man zu einem Verbesserungsvorschlag

„Überall in unseren volkseigenen Betrieben ist es ein aktuelles und wichtiges Thema geworden — Mechanisieren — Modernisieren — Automatisieren. Warum und weshalb, ist uns wohl allen schon mittlerweile klar geworden. Nun werden sich aber ein großer Teil unserer Kollegen sagen, was haben wir damit zu tun? Zuständig dafür sind doch unsere Konstrukteure und Technologen. Aber weit gefehlt, Kollegen. Auch wenn wir, die wir am Schraubstock oder an der Drehbank, am Band oder im Büro beschäftigt sind, keine große welterschütternde Automatisierung durchführen können, so bleibt dennoch auch ein großer Teil für uns zu tun übrig, nämlich die Kleinmechanisierung. Dabei können wir alle mithelfen. Man braucht nur mit offenen Augen durch den Betrieb zu gehen und wir werden feststellen können, daß manche Arbeitsgänge in der Produktion unter sehr primitiven Verhältnissen vorstatten gehen. Ich denke da zum Beispiel an den Automaten in der Preßstellfertigung. Sitzen doch dort drei bis vier Kolleginnen tagtäglich am Automaten und stecken jeden einzelnen Draht mit ihren Händen in das Werkzeug. Oder — wie ich in der Katodenfertigung beobachten konnte — wird jede einzelne Katode mit der Pinzette in die Katodensprühvorrichtung eingesetzt, um sie mit Paste zu besprühen. Das sind zwei Beispiele, die vielleicht schwerer zu lösen sind. Aber bestimmt gibt es Hunderte, ja vielleicht Tausende anderer Beispiele, die wenig Kopfschmerzen bereiten, um gute Verbesserungen zu erzielen und uns einen wesentlichen Schritt weiter nach vorn bringen. Daß in den Produk-

tionswerkstätten immer noch zu wenig Verbesserungsvorschläge gemacht werden, liegt vielleicht daran, daß die dort beschäftigten Kollegen im Laufe der Jahre betriebsblind geworden sind. Bei einem Teil unserer Kollegen mag auch noch die Meinung vertreten sein: „So arbeiten wir schon zwanzig Jahre, es geht ganz gut“, und darum machen sie sich dann wenig Gedanken darüber, wie man die Herstellung vereinfachen und verbessern kann. Daß man aber auch Erfolge erzielen kann, wenn man sich Gedanken macht, zeigt folgendes Beispiel aus dem Werkzeugbau:

Eines Tages stehen dort zwei Werkzeuge, die für zwei nacheinander folgende Arbeitsgänge bestimmt sind, nebeneinander auf der Werkbank. Ein Kollege kommt vorbei,

sieht sie dort stehen, überlegt und sagt sich dann: „Vielleicht kann man diese beiden Arbeitsgänge miteinander verbinden.“ Nach Beseitigung einiger Schwierigkeiten und Umbau der zwei Werkzeuge zu einem Ganzen ist das Problem gelöst. Der Endeffekt: Es wird ein Arbeitsgang eingespart und der Kollege erhält für den guten Gedanken eine Prämie von 1000,— DM.

Ist das nicht eine schöne Sache?

Gewonnen hat der Kollege — aber nicht nur er, sondern auch wir alle. Die Produktion wird billiger und je mehr Verbesserungsvorschläge es sind, die von uns gemacht werden, desto schneller werden wir auch dazu beitragen, daß die 18. Preissenkung nicht lange auf sich warten läßt.

Walter Krüger, Werkzeugbau

## Industriearbeiter aufs Land

Die 3. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands stellt im zweiten Fünfjahrplan der Landwirtschaft die Aufgabe, die gesamte Produktion auf 121,4 Prozent zu erhöhen. Darüber hinaus wurde festgelegt, daß etwa 80 Prozent der landwirtschaftlichen Arbeiten zu mechanisieren sind. Die Realisierung dieser Aufgabe erfordert eine große Anzahl neuer Kader, die befähigt sind, die sozialistische Entwicklung auf dem Lande vorwärtszubringen. Dabei ist die Sicherung des Arbeitskräftebedarfs von ausschlaggebender Bedeutung. Durch den Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften sind in den nördlichen Bezirken unserer Republik besondere Schwerpunkte entstanden,

Viele Arbeiter, Techniker und Ingenieure folgten bereits dem Rufe der Partei und nahmen eine Tätigkeit in einer MTS oder LPG auf. Das ist ein Beweis für das hohe Vertrauen, das diese Werktätigen zu der Partei der Arbeiterklasse haben.

Deshalb nachfolgender Aufruf: „Industriearbeiter aufs Land!“

Benötigt werden folgende Kräfte: Traktoristen, Kader für Feldbau und Tierzucht für die Bezirke Frankfurt (Oder), Neubrandenburg, Schwerin und Rostock.

Wir bitten alle Interessenten, sich bei der Abteilung Lohn- und soziale Fragen, IV. Stock, Zimmer 423, zu melden. Eventuell auftretende Fragen werden von uns geklärt.

Möller, Abteilung Lohn- und soziale Fragen



Hurra, die Kollegen, die im Lichthof, vierten Stock, beheimatet sind, haben eine Wandzeitung — oder vielleicht auch nicht? Ursprünglich diente sie den Kollegen zur Information über das Neueste in der Täglichen Rundschau. Das war; denn seit dem Juli vorigen Jahres erscheint die T. R. nicht mehr. Wem dient sie nun? Vielleicht der Wand zur Zierde? Die kahlen Holzbretter sind wenig geeignet dafür

## Tatkräftige Hilfe tut not

Ob allen unseren Kollegen bereits bekannt ist, daß wir als Volkseigener Betrieb Werk für Fernmeldewesen mit dem Volksgut Falkenberg einen Vertrag über gegenseitige Hilfe abgeschlossen haben, wissen wir als Redaktion nicht, daß aber die Kollegen der Absatzabteilung davon wissen, stellten wir fest, als sie vor einigen Tagen nach Feierabend hinausfahren, um tatkräftige Hilfe zu leisten.

Kollege Otto Grafe schrieb hierüber einen Artikel, den wir nachstehend veröffentlichen und hieran die Erwartung knüpfen, daß auch die Kollegen aus den anderen Abteilungen dem guten Beispiel der Kollegen aus der Absatzabteilung folgen.

„Als der Aufruf unserer BGL zur Hilfe für Falkenberg kam, hat sich ohne Zögern rund die Hälfte der Absatzabteilung zur Verfügung gestellt und, wie der Brigadier von Falkenberg versicherte, eine gute und

schnelle Arbeit geleistet. Mit Ziehhacken, die sich in einem sehr gepflegten Zustande befanden, wurde ein mit Sellerie bestellter Acker vom Unkraut bereinigt. Diese Tätigkeit zum richtigen Zeitpunkt, das heißt, wenn die Nutzpflanze noch nicht vom Unkraut überwuchert ist, auszuführen, bringt Erfolg. Und eben diese Arbeit wurde zur rechten Zeit durch den freiwilligen Einsatz ausgeführt.

Unser Volkseigenes Gut Falkenberg hat hinsichtlich der Handarbeit eine besondere Note. Es hat eine Vielzahl kleiner Ackerflächen als Rieselgut. Hier ist in den Fällen, wo anderwärts mit Maschinen gearbeitet werden kann, der Einsatz von Maschinen nicht möglich. Außerdem beschäftigt sich Falkenberg viel mit Gemüseanbau, der andere Arbeitsvoraussetzungen erfordert. In Falkenberg wird trotz fortschreitender Mechanisierung auch auf Handarbeit

nicht ganz verzichtet werden können. Es ist daher volkswirtschaftlich nützlich, wenn in der Übergangszeit bis zur Vollmechanisierung — die hierfür erforderlichen Geräte stehen noch in der Entwicklung —, während der Saisonzeit alle Hände, auch aus Industrie, Handel und Verwaltung die Arbeiten auf dem Lande unterstützen. Diese Hilfe kann dann besonders dringlich sein, wenn durch ungünstige Witterung sich die Arbeiten noch mehr zusammendrängen.

Es sollte jedem von uns klar sein, daß gute Erträge unserer Landwirtschaft weniger Importe von Lebensmitteln bedeuten, mehr Kaufkraft schaffen und zur Hebung unseres Lebensstandards beitragen. Jede Stunde freiwilliger Arbeitseinsatz auf dem Lande hilft uns allen und ist daher ein Steinchen mehr auf dem Wege zum besseren Leben.“

Otto Grafe

## Mit Vater, Mutter und Kinder raus in die Wuhlheide

Am Sonnabend, dem 23. Juni 1956, und Sonntag, dem 24. Juni 1956, findet im Pionierpark „Ernst Thälmann“ ein großes Freundschaftsfest statt. Hier einiges aus dem Programm:

Gastspiel des Friedrichstadt-Palastes mit dem gesamten Programm. Beliebte Künstler von Bühne, Film und Funk, unter anderem Francis Lorry, Klaus Groß, Ilse und Werner Haß, das Hanhausen-Trio-Sorento.

Tanz auf fünf Flächen mit den Kapellen Otto Kermbach, Erich Schneidewind u. a.

Gesang- und Tanzensembles, Ensemble der sowjetischen Luftstreitkräfte, deutsches Volkskunstensemble.

Modenschau für klein und groß.

Kindertrübel, Ponykutschen, Pionierreisenbahn.

Windhundrennen um den Großen Preis von Berlin.

Fußball, SC Motor Berlin—Lok Frankfurt.

Handball, ZSK Vorwärts Berlin—IFK Kristianstad (Schweden).

Vorführungen der Volkspolizei und der GST.

Außerdem findet eine große Tombola statt.

Hauptgewinn: Eine 14tägige Flugreise in die UdSSR. — Karten sind an unserem Zeitungskiosk und im Sekretariat der DSF sowie bei allen Gruppenfunktionären der DSF zu haben.



# Das interessiert nicht nur die Jugend

## Ist unsere FDJ aktiv?

Freunde, es ist nicht leicht, sich selbst das Messer in die Brust zu stoßen. Aber ich bin Mitglied der Zentralen Betriebsgruppenleitung und muß etwas über Jugendarbeit schreiben.

Das Wort „fröhliches Jugendleben“ ist für uns direkt eine Manie. Wenn zu mir einer sagt: Wir müssen das fröhliche Jugendleben planmäßig gestalten, so zaubern diese Worte ein süßsaureres Lächeln in mein Gesicht. Jetzt bin ich nun schon am Hauptpunkt meines Artikels, nämlich Jugendleben planmäßig.

Wir haben das Glück, in einem Werk zu arbeiten, in dem es recht viele Jugendliche gibt. Wenn sie arbeiten, müssen sie auch leben. Das ist klar. Aber das ist doch noch lange kein fröhliches Jugendleben. Um das nun zu verändern, beschloß (wir beschließen viel und gut) die Zentrale Betriebsgruppenleitung unter der Leitung des 1. Sekretärs eine Aktivtagung (d. h. die aktivsten FDJler von 300 Jugendfreunden). Es sollte der Start in den Sommer werden, wir wollen endlich mit einem interessanten Jugendleben beginnen. (Wir feierten vor gar nicht langer Zeit Ge-

ich revidieren, denn es waren nur vier von 13 Jugendfreunden anwesend. Der Genosse Rudzki von der Partelleitung brachte den einzigen Lichtblick in die Tagung. Er zeigte uns eine grobe Übersicht über die Aufgaben im zweiten Fünftjahresplan und die Perspektive der jungen Menschen in unserem Werk. Er brachte seine Ausführungen verständlich, und es war trotz seines Alters das darin, was uns immer wieder fehlt, jugendlicher Elan, Glauben an unseren Staat, Vertrauen in unsere Kraft.

Dann folgte das bis jetzt noch immer zeitungsmäßig gehaltene poli-

Ich will damit sagen, daß die Jugendarbeit nicht von einigen wenigen Funktionären gemacht wird, sondern daß alle FDJler bei sich anfangen sollen, Jugendarbeit zu leisten.

Freunde, unser Staat gibt uns alle Mittel. Wir brauchen nur Willen und Überzeugung, daß das, was wir tun, für uns ist. Dann können wir anfangen.

## Weißt du noch, als wir ...

Jugend will fröhlich sein — Jugend will wandern und sich mit anderen schönen Dingen beschäftigen. Auch wir sind gewandert und nicht gerade wenig. Wir haben im letzten Jahr einige Fahrten gemacht, die vielen Jugendfreunden und Jugendlichen Freude und Entspannung bereiteten. So sind wir Anfang des Jahres 1955 nach Blankenburg in den Harz gefahren. Wir haben sehr schöne Stunden dort verlebt, und wenn sich heute zwei Freunde treffen, sagen sie dann: „Du warst doch auch dabei, damals in Blankenburg oder Hohenstein.“ Dann gehts los: „Weißt du noch als wir ... und weißt du noch als ...“, und dann flammt die gleiche Begeisterung wieder auf, als wenn sie noch auf großer Fahrt wären. Ja, solche Fahrten sind Erlebnisse, und die Erinnerung daran ist immer wieder schön. Eine Wochenendfahrt durchzuführen, stößt aber oft auf die verschiedensten Schwierigkeiten. So benötigen wir bei der Fahrt nach Hohenstein in der Sächsischen Schweiz fast 14 Tage, um zu klären, ob wir zwei Mädchen vom Band aus dem Rundfunkrohrrenaufbau für einen Sonnabend freigestellt bekommen. Die ganze Fahrt drohte schon

Freunde, wir brauchen keinen Beschluß (er wurde auf der Aktivtagung gefaßt), gemeinsam baden zu gehen. Wir gehen ohne Beschluß baden, und junge Menschen, die beim Baden nichts organisieren und sich auch über die politische Lage nicht unterhalten, gibt es nicht.

Also, liebe Freunde, ran an das fröhliche Jugendleben! Jeder, Lieschen und Hans, du und ich, damit das Schlagwort „fröhliches Jugendleben“ einen wirklich frohen, lachenden Klang erhält. Wir werden damit nicht nur uns, sondern alle Jugendlichen begeistern.

Freundschaft!

Teddy Abel, Mitglied der ZBGL

deonorchester mit sechs netten Weisen. Ich kann nur sagen, es war für uns eine besondere Freude, da das Haus gut besucht war und der überwiegende Teil der Anwesenden aus Rentnern bestand, die ganz besonders dankbar für solche Veranstaltungen sind.

Zur Stärkung und Festigung der Demokratie in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat ist es notwendig, daß wir Laienschaftenden mit ganzem Herzen die Ziele der Nationalen Front unterstützen. Wir können somit an unsere Regierung einen kleinen Teil Dank abstaten, die uns in so großzügiger Weise unterstützt, daß wir Werkstätigen nach Feierabend ohne Kosten unseren Neigungen nachgehen können.

Ekkehard Liesegang

## Mit Humor und guter Laune

Hab mei Wage vollgelade — voll mit jungen Mädchen, meinten unsere beiden Fahrer Chrischan Schandew und Willi Thiele, drückten frohgemut auf den Gashebel ihrer Ford-Wagen und los ging die Fahrt zum Kinderferienlager Kalinin am Frauensee. Aber nicht nur junge Mädchen hatten unsere Fahrer geladen, das mußten sie bald feststellen, als nämlich die männlichen Wesen ihre Anwesenheit durch Lieder wie zum Beispiel Bier her, Bier her oder wir fall'n um bzw. Wir alten Knaben sind noch zu haben, dokumentierten. Zweck dieser Wochenendfahrt war, freiwillige Arbeit zu leisten. Das wurde dann auch getan. Leselauben wurden in Ordnung gebracht, Leisten angenagelt, Kies gefahren und geschippt, die dortigen Zimmer wohnlich eingerichtet, Gardinen angebracht, Sanitätsstuben und Speiseraum gesäubert — kurz gesagt, es wurde allerhand geleistet. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, daß nicht nur die Freunde der FDJ, sondern auch unsere Helfer für die Kinderferienaktion, die ebenfalls hinausgefahren waren, tüchtig mitangepackt haben. Insgesamt wurden 188 freiwillige Stunden geleistet und dabei eine Summe von etwa 700,— DM eingespart.

Daß Arbeit Hunger verursacht, ist allgemein bekannt. Das wußte auch unsere gute Küchenfee Maria Bleschke, die auch die stärksten Hungerigen satt bekam, durch ihr gutes, schmackhaftes und vor allen Dingen reichliches Essenangebot.

An dieser Stelle allen freiwilligen Helfern den herzlichsten Dank für ihre Arbeit, die dadurch mitgeholfen haben, daß unsere Kinder sich in ihren Ferien im Zeltlager recht wohl fühlen werden.

Horst Nissel

## Liebe FDJler!

Ihr habt euch verpflichtet, eine bestimmte Anzahl von Arbeitseinsätzen im Pionierlager „Kalinin“ zu leisten.

Wann wollt ihr diese Verpflichtung erfüllen?

Am letzten Sonnabend und Sonntag wolltet ihr mit 50 Freunden kommen. Am Freitag wurden nur noch 33 Freunde gemeldet, am Sonnabendmorgen nur noch 32 Freunde und am Mittag fuhren leider nur 17 Freunde.

Bormann, Arbeitsdirektor



burstag, 10 Jahre Freie Deutsche Jugend, 10 Jahre frohes Jugendleben.) Jeder von uns ist davon überzeugt, jeder gibt sich die redlichste Mühe, die Partei versprach uns ihre Hilfe. Also Aktivtagung war eingeplant. Es war soweit. Nun hüpfte das Herz (das junge) vor Freude, der Tag der Aktivtagung begann.

Ich war enttäuscht, ja ich wurde direkt traurig, als ich die Tür zum Technischen Kabinett öffnete. Das erwartete frohe Lachen von 70 bis 80 jungen Menschen erscholl nicht, sondern 30, ich möchte sagen in der Not zusammengestoppelte FDJler und einige Nichtorganisierte saßen mit ernstesten Gesichtern da. Man muß direkt sagen „Jugendleben ist eine sehr ernste Sache“. Vielleicht hatte auch irgendwer gesagt, es darf nicht gelacht und gesungen werden, denn auch unsere hauptamtlichen Funktionäre waren sehr ernst. Aber wir waren zusammen und die Aktivtagung konnte beginnen.

Meine Meinung, daß in der ZBGL nur „aktive Mitglieder“ sind, mußte

tische Referat. Nun gut, man läßt es über sich ergehen, raucht eine Zigarette und fragt sich, warum erzählt uns der Lothar das alles, was wir vor Tagen schon in der Zeitung gelesen haben. Dann kam die Diskussion über die Bauchschmerzen unserer jungen Menschen. Ich bin der Meinung, sie haben welche, denn sie sagen immer, es ist ja nichts los, die Funktionäre haben Bärte. Aber wenn man nach der Diskussion urteilt, geht bei uns alles in Ordnung, haben wir überhaupt keine Sorgen. Die vier Diskussionsreden, die gehalten wurden, waren von Mitgliedern der Zentralen Betriebsgruppenleitung, die wohl auch nur sprachen, damit unsere Aktivtagung nicht auseinandergeht wie das Schweigen im Walde.

Können wir so Jugendarbeit leisten?

Oder wollen wir uns nicht lieber von dem Satz leiten lassen, den der Genosse Matzigkeit uns als Leitsatz für unsere weitere Arbeit gab: „So wie wir brennen, werden wir die anderen entzündend!“

## Es war für uns eine besondere Freude

Anfang dieses Monats trat unsere Kollegin Schmidt aus der Telefonzentrale — in ihrer Eigenschaft als Volksvertreterin des Wirkungsbereiches 14 der Nationalen Front — mit der Bitte an mich heran, die Wirkungsbereichsausschufwahl am 12. Juni 1956 durch eine kulturelle Umrahmung zu unterstützen.

Da ich die politische Notwendigkeit bei solch einer Veranstaltung mitzu-

wirken, einsah, sagte ich, ohne zu überlegen, für unsere Akkordeon-Gruppe und unsere Tanzgruppe zu. Diese Veranstaltung wurde eingeleitet durch unsere Kindertanzgruppe mit der „Petersburger Schlittenfahrt“. Anschließend brachte unsere Volkstanzgruppe drei Tänze, und zwar die „Sauerländer Quadrille“, den „Tampel“ und die „Rosenpolka“. Zwischendurch erfreute das Akkor-



## Ein gutes Wissen bringt den Erfolg

Wieder geht ein Ausbildungslehrgang zu Ende, wieder stehen eine Anzahl von Lehrlingen vor ihrer Gesellenprüfung und wieder beginnt für diese Jugend ein neuer Lebensabschnitt.

Als vor etwa zwei Jahren die Kollegen vom Maschinenbau über die Sorgen des Facharbeiternachwuchses diskutierten, wurde die Forderung gestellt, daß die Lehrlinge nach einer gewissen Grundausbildung in die Produktionsabteilungen gehen. Diese Anregung wurde auch in die Tat umgesetzt, und wir können heute sagen, daß diese Maßnahme bereits gute Früchte trägt.

So wie sich die Arbeitsproduktivität von Jahr zu Jahr im ganzen Werk gesteigert hat, so haben sich auch die Leistungen der einzelnen Lehrlinge wesentlich verbessert. Das ist darauf zurückzuführen, daß nur die besten Kollegen für das Ausbildungspersonal eingesetzt wurden. Auch im Maschinenbau waren es die besten Kollegen, die sich verpflichteten, die weitere Qualifizierung der Lehrlinge zu übernehmen. Kein Kollege hält mit seinem Wissen zurück, keine Frage bleibt unbeantwortet, jeder Lehrling wird gleich behandelt.

Es ist für unsere Kollegen ein besonderes Bedürfnis, unserer Jugend eine qualifizierte Lehrzeit zu vermitteln. Darum geben sie auch ihr Bestes her, damit unser Facharbeiternachwuchs sichergestellt wird.

Wenn wir alten Kollegen an unsere Lehrzeit zurückdenken, so kann ich nur sagen „Oh glückliche

Jugend“. Jugendförderung und Jugendgesetz, wie wir sie heute bei uns zu verzeichnen haben, gab es damals nicht. Rücksichtslos bis zu zehn Stunden Arbeitszeit pro Tag, zweimal vier Stunden in der Woche nach Feierabend Berufsschule, wurden die Lehrlinge für die Profite des Unternehmers ausgenutzt. Nicht selten war auch die sehr lose Hand des Meisters und der Gesellen.

Wir möchten unserer Jugend den heutigen Fortschritt vor Augen führen und sie daran erinnern, daß der Aufbau des Sozialismus die aktive Mitarbeit jedes einzelnen von uns fordert. Unser Arbeiter- und Bauern-Staat hat unserer Jugend für ihr weiteres Fortkommen sämtliche Voraussetzungen geschaffen. Wie denken nun unsere Lehrlinge ihre weitere Zukunft zu gestalten? An Hand unserer Erfahrungen sind die Ansichten einzelner Jugendlicher noch zu bemängeln. Nicht immer wird die Lehrzeit so ernst genommen, wie es eigentlich verlangt wird. Viele denken nicht an ihre Zukunft, an den

Tag, wo ihre Lehrzeit beendet ist und sie dann in ihrer Berufsgruppe selbständig arbeiten müssen. Bei unseren ständigen Ermahnungen weisen wir immer wieder darauf hin, daß bei der sehr kurzen praktischen Ausbildung jede Minute genutzt werden muß.

Wir wissen, daß nicht jeder Jugendliche ein glückliches Zuhause hat, daß der letzte furchtbare Krieg so manchem den Vater und damit eine gute Stütze genommen hat. Für uns muß es darum eine doppelte Verpflichtung sein, unsere Jugend mit viel Liebe und Güte zu bezaubern und sie zu tüchtigen Facharbeitern heranzubilden.

Kollegen Lehrlinge beweist, daß ihr gewillt seid, aus eigener Initiative tüchtige Facharbeiter zu werden, denkt daran, daß ihr das unserem Staat und uns allen schuldig seid.

Eure Lehrzeit ist Verpflichtung für eure Zukunft, euer Glück.

Walter Zimmermann

## Einfach überwältigend

Wir waren in den neuen Senderräumen des Berliner Rundfunks. Am 30. Mai folgten 30 Kollegen aus den verschiedensten Betrieben Berlins einer Einladung des Staatlichen Rundfunkkomitees zur Besichtigung der neuen Senderäume, die nach dem Brande im Vorjahr wiederhergestellt sind. Der Gesamteindruck des Funkhauses war schon für diejenigen, die

nicht vom Fach waren, überwältigend, für die technisch Interessierten hätten wir aber mindestens eine Woche dort verbringen können.

Nach den allerjüngsten Erfahrungen wurde das Funkhaus erbaut, so daß es nicht nur technisch vollkommen, sondern auch eine Freude für das Auge geworden ist. In den Sendesälen heller Parkettfußboden,

helle Stühle, Tische und Wände, wie auch Decken. Die Wände ähnlich den Stuhlgeflechten bespannt, die Decken aufgehängt, der ganze Sendesaal-Bauteil in einem Bau, absolut schallsicher. An der einen Wand zwei große Fenster mit je drei starken Glasscheiben, hinter denen in einem Raum der Toningenieur mit seinen beiden Gehilfen arbeitet. Während im zweiten der Orchesterleiter oder der Regieführende die volle Übersicht über das Geschehen im Saal hat. Der Große Sendesaal hat vertiefte Orchesterplätze und eine kinoähnliche Bestuhlung, die auch nach akustischen Gesetzen geschaffen wurde. Eine Klimaanlage sorgt automatisch für stets gleichbleibende Temperatur und Luftfeuchtigkeit, beides empfanden wir bei den 26 Grad „Berliner Luft“ sehr wohlthuend. Mehrere Mikrofone sind über elektrische Aufzüge in ihrer Höhe veränderlich unter den Saaldecken aufgehängt und werden vom Toningenieur mit Knopfdruck vom Regiepult aus auf beste Wirkung ge-

bracht. Wir waren alle der Meinung, daß ein Toningenieur nur „laut und leise“ regelt, — weit gefehlt, bis zum häuslichen Echo und dem naturgetreuen Verhalten eines Tones oder Geräusches reicht sein Betätigungsfeld. Der uns führende Ingenieur Krause verriet uns, wie und da auf unser Drängen hin, mit einem spitzbübischen Lächeln einige Tontricks. Ich möchte sie aber nicht verraten, sonst sagt ihr Leser dasselbe, wie einer unserer Kollegen: „Da kann man mal sehen, wie wir für unsere 2,05 DM betrogen werden.“ Nein, freut euch an den Sendungen aus den Sälen und den Hörspielräumen, nehmt sie für all die angewandte Liebe zur Sache und Mühe als bare Münze! Vergeßt auch nicht, wenn euch etwas besonders gut oder auch gar nicht gefallen hat, dem Rundfunk eure Ansicht mitzuteilen, denn nur die nahe Verbindung Hörer — Rundfunk wird für beide Teile Erfolg bringen; dem einen wird die Arbeit und dem anderen das Hören zur Freude.

W.

## Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 22. bis zum 25. Juni 1956  
laufen die Filme

„Mandy“ (erste Vorstellung),

„Der träumende Mund“  
(zweite und dritte Vorstellung)

und vom 26. bis 28. Juni 1956

„Glück muß man haben“.

### Nachtvorstellung

Am 23. Juni 1956 läuft in der Nachtvorstellung der Film

„Frau nach Maß“.

### Kindervorstellung

Am 24. Juni 1956, um 13.00 Uhr:

„Reise auf den Mond“  
und am 23. Juni 1956, um 15.00 Uhr,  
„Der Ritt ins Wunderland“.

Unsere kleine Kurzgeschichte

Allerlei Geräusche

Jedes Ding hat bekanntlich seine zwei Seiten. Das bewies schon der Apfel, den seinerzeit Adam seiner Eva reichte. Auch Wilhelm Busch mußte dazumal der gleichen Ansicht gewesen sein, denn er sagte zum Beispiel über die Musik folgendes:

„Musik wird störend oft empfunden, dieweil sie mit Geräusch verbunden.“

Auch heute noch soll es so sein und jedes Ding soll sich darüber hinaus auch noch zu seiner Zeit gestalten.

Räuchen Sie, verehrter Kollege, Ihre beste Zigarre in der überfüllten Straßenbahn, von allen Seiten gezerrt, gestoßen und getreten; oder sogar auf dem W.C.? Ich glaube, nein!

Oder würden Sie, verehrte junge Kollegin, Ihren Urlaub dort an der See genießen, wo sich nur Frauen aufhalten? Eine reichlich trockene und witzlose Sache! Sicherlich erst in späteren Jahrzehnten, also alles zu seiner Zeit!

Ja, alles zu seiner Zeit:

Stellen Sie sich bitte folgendes vor, verehrte Kollegin, lieber Kollege, die Sie leider nicht das Vergnügen haben, in der Konstruktion unseres Werkes wirken und schaffen zu dürfen und daher die dortigen Verhältnisse, hauptsächlich die der vortrefflichen Raumgestaltung und der noch besseren Akustik, nicht kennen: Die Stirn in strenge Falten gelegt, sitzen Sie grübelnd, nach Ideen ringend, in schöpferischer Absicht, mit spitzzetem Bleistift vor Ihrem Reißbrett.

Beinahe hätten Sie ihn aus den Tiefen Ihres Wissens zutage gefördert — den Gedanken — aber wehe, die Kollegin, drei Tische weiter, haut urplötzlich voller Verückung und Arbeitslust gewaltig auf die Tasten ihrer Schreibmaschine. Höchst erschrocken lassen Sie Ihren gerade gefaßten Gedanken nebst Bleistift fallen und beginnen noch einmal von vorn, Sie spitzten fein säuberlich den Bleistift an, legen die Stirn in Querfalten und bums, — haut ein verärgelter Kollege, der, ohne Anschluß zu bekommen, seit einer halben Stunde vergeblich die Nummernscheibe des Telefonapparates dreht, voller Ingrimms den Hörer auf die Gabel!

Diesmal konnten Sie sich gerade noch rechtzeitig am Reißbrett festhalten und somit Ihre Bügelfalten vor größerem Schaden bewahren. Nachdem Sie denselben Bleistift unter dem Schreibtisch Ihres Nachbarn mühsam hervorholten, hören Sie interessiert den ausgiebigen, lautstarken Redewendungen Ihres telefonierenden Kollegen zu, der inzwischen, wider Erwarten doch noch Anschluß bekam. Als dieser heiser und verstört seinen Monolog endlich beendet, atmen Sie erleichtert auf, denn Sie geben sich der bescheidenen Hoffnung hin, wenigstens noch die Hälfte der für heute vorgesehenen Arbeit zu bewältigen.

Etwas später ertappen Sie sich selbst dabei, wie Sie sich hingerissen und selbstvergessen zu den Klängen Straußscher Walzermusik leicht beschwingt in den Hüften wiegen. In etwas größerer Lautstärke jedoch lassen Sie heiße Melodien voller Sehnsucht und Erotik, vorgetragen von Katherina Valente, in wilde Ek-

stase geraten, leider hin und wieder unterbrochen von diversen Zeitungs-, Zigaretten- und Eisverkäufern.

Aber Sie rafften Ihre leicht zerrüteten Nerven wieder zusammen, denn Sie sind wahrscheinlich noch jung und haben gut geschlafen und gefrühstückt.

Abgesehen von einigen kleinen unwesentlichen Zwischenfällen, wie etwa umgekippte Tuschfässer und Blumenvasen, hervorgerufen durch die Erschütterungen in nächster Nähe vorbeirasender Transportkolonnen, bringen Sie doch noch ein erkleckliches Stückchen Arbeit fertig und stolz und selbstzufrieden werfen Sie sich in die Brust. Jedoch „Radio WF“ hat noch als Sonderüberraschung eine Radsportreportage für Ihr hungriges Sportlerherz in Petto.

Sie hören zu. Sie wollen zuerst nicht, doch dann können Sie nicht anders. Sie werden gespannt, Sie vergessen Ihr Reißbrett; stoßen aus Begeisterung Ihren Chef aus dem Anzug; im Geiste fahren Sie mit; Sie „rasen“ Sie treten — und ach, als es Feierabend läutet, schauen Sie betreten zu Boden. Der schöne Entwurf, die Arbeit des Tages, wurde — in der Ekstase — zertreten!

Anmerkung des Verfassers: Schon viel Zeit ist wegen Abstellung benannter Mängel zerredet worden. Vielleicht kann es nichts schaden, wenn einmal darüber geschrieben wird; um diesen oder jenen Kollegen etwas nachdenklich zu stimmen!

Heinz Schulze, Kostenstelle EK — 530

Mohrenkinder durch Sandwüste

Der Kindergarten hat auf der einen Seite eine teilweise schöne Rasenfläche, auf der anderen Seite eine Sandwüste als Spielplatz. Die Sandwüste liegt nachmittags im Schatten, so daß es notwendig ist, diese auch als Spielplatz zu benutzen; andererseits spielen auf der einen Seite die kleineren und auf der anderen Seite die größeren Kinder. Es ist für die Kolleginnen des Kindergartens eine besondere Mehrbelastung, wenn die Kinder auf diesem Sandplatz spielen. Kinder wollen rennen und sich bewegen. Durch den losen Sand werden sie besonders schmutzig, gleichfalls die Kolleginnen und ihre Kleidung.

In der letzten Elternversammlung wurde gesagt, daß dieser Platz eine Rasenfläche bekommen soll, leider konnte nicht genau gesagt werden, wann dies geschehen würde. Es wäre an der Zeit, an diese Arbeit zu

gehen, denn zum Winter ist es nicht mehr notwendig.

Mich würde es auch interessieren, warum der Kindergarten keinen Radioapparat hat. Es wäre für die Kolleginnen eine große Hilfe und Anleitung. Sie geben sich Mühe, mit den Kindern Gymnastik zu treiben, wofür die Gymnastiksendung (DDR 8.10 Uhr) eine große Unterstützung wäre. Gleichfalls könnte der Kinderfunk abgehört und für die Arbeit mit den Kindern ausgewertet werden. Zum Winter wäre diese Angelegenheit unbedingt zu regeln. Diese Forderung ist wohl verständlich.

Ein Musikschrank — mit Radio — ist zwar vorhanden, aber seit Dezember 1955 und früher (laut Auskunft im Kindergarten) nicht in Ordnung. Eine Reparatur wurde gefordert, aber bis heute nicht ausgeführt. Diese Reparatur kann doch in unserem Werk nicht zu einem Problem werden.

Sommerfeldt

Au Backe, mein Zahn

Am 19. Juni dieses Jahres begannen erneut Zahnreihenuntersuchungen in den Räumen des betriebseigenen Ambulatoriums. Allen Kollegen soll dort Gelegenheit gegeben werden, während der Arbeitszeit eine Untersuchung des Gebisses und eine Beratung über eventuell notwendige Behandlung vornehmen zu lassen.

Es ist allgemein bekannt, daß eine vernachlässigte Mundhöhle üble Folgen für den ganzen Körper haben und nicht selten zu ernststen Krankheiten und sogar zur Invaliddität führen kann. Von Bakterien und Bazillen verseuchte Zähne und Wurzelreste machen nicht nur örtliche Beschwerden, starke Schmerzen und geschwollene Wangen, sondern viel häufiger, als der Laie glaubt, sind sie die Ursachen von Migränen, Neuralgien, Rheumatismus, Herzbeschwerden, Nierenleiden usw., also von Krankheiten, die andere Körperorgane, evtl. den ganzen Organismus, erfassen können. Auch fehlende Zähne, die große Lücken im Gebiß verursachen, führen zu Schäden. Sie vermindern die Kaukraft und damit die gründliche Zerkleinerung der Speisen und führen zu Magen- und Verdauungsbeschwerden.

Veränderungen am Zahnfleisch und an der Mundhöhlenschleimhaut kön-

nen außerdem auch wichtige Anzeichen einer beginnenden Bluterkrankung, einer Metallvergiftung (Blei, Quecksilber) oder einer Vitaminmangelkrankheit (Skorbut) sein.

Diese wenigen Beispiele zeigen, wie wichtig eine Beobachtung der Mundhöhle und eine Frühbehandlung der Zähne für die Gesunderhaltung des ganzen Körpers und für die Erhaltung der Arbeitskraft eines jeden einzelnen ist. Aus diesem Grunde hat unsere Regierung beschlossen, in verstärktem Maße Prophylaxe betreiben zu lassen, das heißt, vorzubeugen. Durch Aufklärungen, Untersuchungen und vorbeugende Behandlungen sollen die durch Vernachlässigung, zu spätes Aufsuchen eines Arztes entstehenden Schäden vermieden werden. Daher finden für die Kollegen des Werkes an jedem Dienstag von 8 bis 12 Uhr Reihenuntersuchungen, durchgeführt von den Zahnärzten der Betriebspoliklinik, statt. Ich glaube, sicher annehmen zu dürfen, daß alle Kollegen die Bedeutung dieser Maßnahme erkennen werden und es für selbstverständlich erachten, an diesen Untersuchungen teilzunehmen.

Fr. Dr. Vogt, Betriebspoliklinik Oberspree



Tempo, Tempo - die Devise

Am Sonntag, dem 17. Juni 1956, also am Tag des Bezirkssportfestes, waren unsere kleine Leichtathletiksektion und auch unsere Boxer am Gelingen stark beteiligt.

Vormittags in Weißensee, Buschallee, sorgte Friedrich Wilhelm im 800-m-Lauf für die nötige Spannung. Schon nach 150 m führte er in einem tollen Lauf mit 12 m. Diesen Vorsprung behielt er bis zu 450 m, baute dann aber langsam ab und mußte den Sieg einem anderen Sportler, der sich durch das Tempo nicht beirren ließ, überlassen.

Eine sehr angenehme Enttäuschung bereitete wieder einmal Dieter Rother. Im 3000-m-Lauf lief er sein Rennen allein nach Hause, denn sein erster Gegner lief erst nach 200 m durchs Ziel. Die Zeit von 8:53,2 Sekunden ist persönliche Bestzeit. Also praktisch ohne Gegner, eine sehr gute Zeit.

Unsere Leichtathleten sind hart im Nehmen, darum nachmittags noch einmal an den Start, und dieses Mal ins Ernst-Grube-Stadion in Spindlersfeld.

Ein spannender Höhepunkt war der 800-m-Lauf. Hier passierte Horst Topel von Ajax-Neptun das gleiche Mißgeschick wie am Vormittag Wilhelm in Weißensee. Er führte das Feld mit 15 m an. Unsere Läufer schienen bereits weit abgeschlagen im Mittelfeld zu liegen, aber eine große Energieleistung brachte sie an den Führenden heran. Nun begann auf den letzten 150 m ein erbitterter Endkampf. Rother zog 75 m vor dem Ziel an Topel vorbei, aber in seinem Windschatten folgte ein Sportfreund von Motor Wenden-

schloß. In einem Kampf auf Biegen und Brechen mußte sich Dieter Rother wieder in persönlicher Bestzeit, aber mit Brustbreite geschlagen beikennen. Dritter Topel vor Horst Kastanowicz.

Die Boxer der BSG Motor Wuhlheide/Schönevide waren dann abends auf dem Laskerplatz am Bahnhof Ostkreuz an der Reihe.

Unsere Sportfreunde Kiskalt und Merkle brachten ihre ersten Kämpfe hinter sich. Sie hielten sich an die Weisungen des Trainers Georg

Wer tauscht?

Biete: 3-Bettzimmer in Friedrichsroda „Walter-Ulbricht-Heim“, vom 31. August bis zum 13. Sept. 1956  
Suche: 2-Bettzimmer für gleiche Zeit im Gebirge.

Erna Sommerfeldt, Telefon II/331

Zeuge, boxten ohne Risiko und gewannen ihre Kämpfe einstimmig nach Punkten.

Heinz Genz fand sich mit seinem Gegner nicht ab und wurde aus dem Ring genommen. Im letzten Kampf des Abends kam unser Mittelgewichtler Wolfgang Tietz zum Zuge. Sein Gegner, Boretzki von Lokomotive Mitte, war ihm in keiner Phase gewachsen und unterlag in der zweiten Runde durch K.o.

Dem Trainer Georg Zeuge wurde vom Stadtbezirk Friedrichshain ein Ehrenpreis für seine gute Nachwuchsarbeit zuerkannt. Die BSG-Leitung und ich gratulieren; weiter so Georg!  
Ernst Gabriel

Unser Kindersportfest unter Kritik

Das 3. Kindersportfest unseres Betriebes ist zur allgemeinen Zufriedenheit der Teilnehmer, also unserer Kinder, der Patenschule und des Werkes abgelaufen, wie der Artikel des Kollegen Walther in der vergangenen Woche bereits zeigte. Einige Dinge gibt es dennoch zu sagen, die weniger erfreulich waren und die wir beim nächsten Sportfest vermeiden wollen.

Zuerst einmal zu unserem Zweigwerk und ihrer Patenschule. Die Abteilung Arbeit des Hauptwerkes schickte an die BGL die Anmeldungsscheine für die Kinder. Auf diesen Scheinen stand geschrieben ... 3. Juni, 10.00 Uhr, auf unserem Sportplatz in Adlershof, Genossenschaftsstraße ... Ja, liebe Kollegen der BGL des Zweigwerkes, putzt beim nächsten Mal die Brille besser und interessiert euch für die Dinge, denn den Kollegen eures Betriebes wurde über Funk mitgeteilt, daß unser Kindersportfest im Pionierpark in der Wuhlheide durchgeführt werden sollte. Aber noch nicht genug. Der Patenschule (15. Grundschule Friedrichshain) sagte man das gleiche. Und das gab böses Blut, als es nachher nur auf unserem Sportplatz durchgeführt wurde. Die Meldungen für das Sportfest waren aus dem Hauptwerk, Zweigwerk und der 15. Grundschule mehr als dürftig. Nur aus der 12. Grundschule Rahnsdorf waren zahlreiche Meldungen vorhanden. Woran lag es?

Waren die Meldeblätter in den Kostenstellen nicht verteilt worden? Oder wurde das Sportfest zu wenig popularisiert? Ich glaube, beide Dinge sind daran schuld. Auch der

Beginn des Sportfestes war nicht um 10.00 Uhr, sondern erst um 10.30 Uhr. Das lag daran, daß die namentlichen Meldungen unserer Sporthelfer aus den Patenschulen und dem Zweigwerk nicht vorlagen, so daß unsere Kinder in dem dort herrschenden Gewühl ihre Riege nicht finden konnten.

Um den Ablauf des Kindersportfestes im nächsten Jahr zu beschleunigen, kann das Schlagballweitwerfen auf zwei Bahnen durchgeführt werden. Weiterhin trat ein Mißverständnis im zeitlichen Abschluß des Kindersportfestes auf. Festgelegt war 13.00 Uhr, d. h. aber nicht, daß ab 13.00 Uhr auf dem Sportplatz völlige Ruhe herrschen mußte, nein, gemeint war der Abschluß aller Wettkämpfe außer Fußball. Einige Zeitschiebungen ergaben sich zwangsläufig durch die große Anzahl von Nachmeldungen. Aber mit einigem Verständnis unserer Eltern und Lehrer wurde auch diese Schwierigkeit überwunden.

Sehr beachtliche Erfolge errangen unsere jungen Sportler.

Im Dreikampf der Klasse Mädchen A wurde Sieger Anneliese Lippner mit 214 Punkten.

Sieger der Jungen in der Klasse A wurde Gerd Gerasch mit 199 Punkten, der Mädchen Klasse B Doris Wengner mit 212 Punkten, der Jungen Klasse B Jürgen Klein mit 227 Punkten.

Sieger der neun- bis zehnjährigen Jungen im Dreikampf wurde Olaf Nortmann mit 144 Punkten.

Endro Gaumert

Kindersport - etwas durcheinander

O Sportfreund, der du ein Kind dein eigen nennst und es dem edlen Handballspiele zuführen möchtest. Du kannst aus dem soeben erschienenen Betriebssportplan entnehmen, daß du seit dem 1. März 1956 hierzu Gelegenheit gehabt hättest. Laß dich jedoch dadurch nicht irreführen, man scherzt mit dir. Bevor du also bei deinem Kinde den sportlichen Ehrgeiz weckst, lies erst in Ruhe den zur gleichen Zeit veröffentlichten „Jugendförderungsplan“. Dort wirst du feststellen, daß du noch nichts versäumt hast, denn die Kindersportabteilung „Handball“ wird hiernach erst am 30. Oktober 1956 eröffnet.

Hast du aber für deinen Sprößling womöglich schon ein paar Boxhandschuhe erstanden, weil du den Jugendförderungsplan gelesen hast, so versuche, sie gegen einen Jahrgang „Eulenspiegel“ umzutauschen. Denn das Boxen fällt laut Sportplan aus.

Am besten ist aber, du fragst den Funktionär für Kindersport, denn der muß es ganz genau wissen. Und das möchte ich hiermit getan haben.

Herrmann, Zentrale Planung

Herausgeber: SED • Betriebsparteiorganisation „WF“; Verantwortlicher Redakteur: W. Wiczorek, I. V. S. Schneider. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 134 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (125) Grell, Berlin

Themen der Technischen Betriebsschule

Woche vom 25. bis 30. Juni 1956

Table with columns for course number, date, time, and subject matter. Includes entries for Wendelfertigung I, II, Katodenfertigung, Brigadiere, Facharbeiterlehrgang, Chemielaboranten I, II, Elektrolaboranten I, II, and Konstruktionsassistenten.